

Speisen hinter den Geleisen

– «Fine Dining»: Das Hotel Allegra lädt neu zu kulinarischen Höhenflügen –

Wellness für den Gaumen: Jeden zweiten Donnerstag veranstaltet das Hotel Allegra kulinarische Abendveranstaltungen auf spektakulärer Reiseflughöhe.

Andreas Güntert

Also den Gewürztraminer würde ich Ihnen zur dritten Vorspeise empfehlen, zu den Seeteufelbäckchen auf Randenrisotto. So spricht der Sommelier, wie er an unseren Tisch tritt an der Premiere des «Fine Dining» im Hotel Allegra. Und noch ein Tipp vom kundigen Herrn und Wein-Überbringer: «Der Gewürztraminer kommt nicht etwa aus dem Elsass, sondern aus Spanien.»

Der Gast und Leser wird gewahrt: Wo an einem Donnerstagabend von einer dritten Vorspeise die Rede ist, wo seltener Wein kredenzt wird und wo Trinkwasser in einer Karaffe, verheiratet mit Eisenkraut und einer Himbeere gereicht wird – da spielt sich Ungewöhnliches ab. An einem ungewöhnlichen Ort überdies: Im Raum, wo sonst die Gäste des Hotels Allegra ihr Frühstück



Zuständig für den Höhenflug: Sommelier Lorenzo Narboni, Chefkoch Tobias Dethlof, Restaurantleiter Max Kobler und Allegra-Geschäftsführerin Elisabeth Schwitter (v.l.n.r.).

einnehmen, wird seit jüngster Zeit jeden zweiten Donnerstagabend ein aufwendiger Sechsgänger serviert, begleitet vom Sommelier Lorenzo Narboni. Das Hotel, das die Klotener naturgemäss eher selten frequentieren, will sich den Einwohnern öffnen, sie mit einem unüblichen Abendessen in kulinarische Sphären bringen, die über der normalen Reiseflughöhe liegen. «Etwas Grosses im kleinen Rahmen

anrichten», nennt es Allegra-Küchenchef Tobias Dethlof auf bescheidene Weise. Was uns eine grobe Untertreibung dünkt angesichts der Tatsache, dass die Sechsgänger ebenso perfekt ausgedacht wie präsentiert werden.

Menü-Vorschau im Internet

Bestand das pièce de resistance am ersten Abend aus Hirschkalbsragout an Tamarindenrotkraut sowie rosa

gebratenem Hirschrücken auf Rosenkohlblättern, so setzte am zweiten Abend vom 6. November das geschmorte Bäckchen vom Ibericoschwein einen Höhepunkt. Das Fine-Dining-Angebot ist eine Art Wellness für den Gaumen. Und es ist geeignet dazu, Klotenerinnen und Klotener für einmal über die Geleise zu ziehen. Vermuten die Hiesigen in der Regel ein schönes kulinarisches Angebot eher unter-

halb des Bahnhofs, im Stadtkern, so macht sich das Allegra nun an die ehrenvolle Aufgabe, das Gegenteil zu beweisen. Dies in überhaupt nicht steifer Weise, sondern auf locker-gehobene Art.

Damit man sich mit der gebotenen Sorgfalt auf einen solchen Abend im Allegra vorbereiten kann, stellen die Fine-Dining-Veranstalter das Menü des nächsten Abends jeweils schon zwei Tage zuvor ins Internet; unter hotel-allegra.ch ist so früh einsehbar, was nächstes Mal an Kostlichkeiten auf den Tisch kommt. Das Ganze immer begleitet von einem Genuss-Manager in Form des Weinkellers Narboni, mit welchem man im lockeren Ton sein Weiswissen auf- oder ausbauen kann.

Als guter Vorstädter wird man jetzt noch wissen wollen, was der Kostenpunkt des Ganzen ist. Gemacht, ein Portemonnaie-Gröndung ist nicht zu befürchten. Das Viergang-Menü, quasi der kulinarische Mittelstreckenflug, kostet 65, das Sechsgang-Menü 85 Franken pro Person, Wein und alle anderen Getränke exklusive. So viel Genuss, so viel Kloten, das darf sein. Zum Beispiel nächstes Mal, am Donnerstag, dem 20. November.

www.hotel-allegra.ch

LESER TRIBÜNE

Hoffnung!

Amerika und Barack Obama! Zu Ende ist damit das Drama mit George W. Bush und seiner Klicke.

Ersparen wir uns scheue Blicke auf Herkunft und Haut des Neugewählten, die bisher bei US-Bürgern zählten.

Aufbruch im Land der unbegrenzten Möglichkeiten lässt uns vergessen die sehr düsteren Zeiten der achtjährigen Bush-Administration. Ein neuer Präsident auf Amerikas «Thron» kündigt die lang ersehnte Wende an, mit dem einfachen Slogan: «Yes, we can!»

Die Menschheit hofft auf einen Neubeginn, auf Welt-Wirtschaft und Politik mit Sinn; für das Wohlergehen aller Nationen und Tätigkeiten, die die Umwelt schonen.

Mit festem, zuversichtlichem Mute, glauben wir an das Neue, das Gute!

F. J. Ziegler, Kloten

Beschwerderecht für die Natur

Wenn die Schweiz immer mehr überbaut wird, geraten Natur und Heimat immer mehr unter Druck. Es ist klar, dass dies zu Nutzungskonflikten führt. Aber diese müssen mit einem korrekten Vollzug der demokratisch beschlossenen Gesetze gelöst werden.

Wenn Natur- und Heimatschutzbestimmungen verletzt werden, kann sich die Natur aber nicht selber wehren. Darum wurde den Umweltorganisationen vor 40 Jahren ein Sonderrecht zugestanden, Beschwerde gegen Bauentscheide zu erheben, um die Rechtmässigkeit überprüfen zu lassen. Dieses Beschwerderecht hat eine starke präventive Bedeutung, indem von Anfang an möglichst umweltverträglich und gesetzeskonform geplant wird. Es wurde von den Umweltverbänden sehr zurückhaltend benutzt – und in über 70 Prozent der Fälle re-

sultierten Verbesserungen für Natur und Heimat. Zudem hat das eidgenössische Parlament das Beschwerderecht bereits im Jahr 2007 massiv eingeschränkt. Unter anderem müssen die Organisationen die Verfahrenskosten bezahlen, falls sie mit ihrer Einschätzung der Rechtslage falsch liegen und vor Gericht unterliegen.

Die Initiative der FDP schafft das Verbandsbeschwerderecht faktisch ab, indem Entscheide in Volksabstimmungen oder Beschlüsse in Bund, Kanton und Gemeinden nicht mehr angefochten werden können. Oft aber entscheiden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an Gemeindeversammlungen oder Volksabstimmungen pauschal über Bauvorhaben, ohne die detaillierte Ausgestaltung der Vorlage zu kennen. Umso wichtiger ist es, dass die Interessen der «sprachlosen» Natur auch in der Umsetzung der Projekte berücksichtigt werden.

Als Bewohnerinnen und Bewohner unseres Landes wollen wir alle eine lebenswerte Schweiz mit attraktiven Landschaften und Erholungsräumen. Mit einem deutlichen Nein gegen die Abschaffung des Verbandsbeschwerderechts tragen wir dazu bei, dass berechnete Anliegen der Natur und der Heimat nicht so ohne Weiteres wirtschaftlichen Zwängen geopfert werden.

Eine stark industrialisierte und wirtschaftlich erfolgreiche Schweiz kann letztlich nur bestehen, wenn die Menschen in diesem Land auch in Zukunft in einer lebenswerten Umgebung leben können.

Martin Preiswerk, Präsident Naturschutzverein Kloten

Ja zur Wahlfreiheit beim Medikamentenbezug

Replik zum Leserbrief «Trugschluss zur Wahlfreiheit beim Medikamentenbezug» im Anzeiger Nr. 45 vom 6. November.

Die Darstellung von Roger Isler strotzt derart vor Unterstellungen, dass eine Antwort dringend ist. Dass Medikamente in der Apotheke teurer sind als in der Praxis, weiss jeder Patient, der dort schon ein Medikament bezogen hat (eine Packung Aspirin cardio 100 beim Arzt 16 Franken, in der Apotheke 23.15 Franken). Die Beratung ist somit nicht gratis, wie behauptet wird.

Auch der angebliche Kostenschub von «mehreren Millionen Franken» bei Annahme der Initiative ist ein Fantasiegebilde. Woher der Gedanke einer Monopolstellung der Ärzte stammt, ist ebenfalls schleierhaft. In den Städten Zürich und Winterthur gibt es das Monopol der Apotheken. Angestrebt wird eben darum eine Wahlfreiheit. Man muss nur den Initiativtext lesen. Und für diese Wahlfreiheit braucht es am 30. November Ihre Ja-Stimme. Damit die mündigen Patienten selber entscheiden können, wo sie ihr Medikament beziehen wollen. Bedenken wir: Schon zweimal haben sich die Stimmbürgerinnen und -bürger gegen jede Einschränkung der Wahlfreiheit ausgesprochen. Es ist im Übrigen immer eine Frage des Vertrauens, ob die Apotheke Medikamente rezeptlos selber verkauft oder der Arzt sie als Vertrauensperson abgibt.

Wir haben ein hochstehendes Gesundheitswesen, das punkto Effizienz mit keinem anderen verglichen werden kann. Schade, dass Herr Isler das Hervorragende auf europäisches Mittelmass nivellieren will. Untersuchung, Labor in der Praxis, eventuelle Zusatzuntersuchungen wie Ultraschall und Medikamentenabgabe in einer einzigen Sitzung – das macht uns niemand nach. Und darum will ja auch kein Patient freiwillig im Ausland behandelt werden. Stimmen wir deshalb für dieses effiziente System, für die Wahlfreiheit der mündigen Patienten beim Medikamentenbezug

Dr. med. Guido Leibbrandt, Kloten

Aus der Klotener Erlebniswelt



Da posaunte das Volk den überraschten Stadt- und Gemeinderäten wegen des Stadtplatzes ein Nein ins Gesicht, und jetzt wird dem Postplatz der Marsch geblasen. Der (unnötige) Kreisel kommt, weil der Kanton es so will.

Fred Rickart, Kloten

Thema Kreiselbau

Ja, die Stadt hätte sich querstellen müssen, denn dieser Kreisel ist überflüssig. Man hätte zum Beispiel eine Fussgängerzone bauen können, vom Fleischli bis zum Stadthaus. Mit dem Hinweis, dass man vom Holberg nur nach rechts abbiegen darf, während links abbiegen verboten ist, da man ja die Obstgartenstrasse benutzen kann. Aber es wird einfach etwas entschieden. Man hat ja weiter oben bereits einen Kreisel zum Bahnhof.

Da gibt es eine Online-Umfrage – aber noch lange haben nicht alle Einwohner einen Computer. Ich habe schon mit vielen diskutiert: Es war bis jetzt niemand einverstanden mit dem Kreiselbau. Der Bürger wird nicht gefragt. Es wird einfach entschieden!

Tanja Broder, Kloten

Replik «Stadtplatz»

An der Gewerbeausstellung im Schluelfweg kurvte ich um das Stadtplatzmodell. Ich schaute und war begeistert. Ich freute mich ausserordentlich. Im Stadthaus war ich oft Betrachter des Projektes. Doch oft stand ich auf dem Platz und visionierte das Betondach in die bestehende Umgebung. Und da fehlte mir die Harmonie. Meine Bedenken behielt ich für mich, agierte nicht. Doch ich war glücklich über das Resultat der Abstimmung und verurteilte jene, die nur des Budgets wegen Nein gesagt haben. Ergo, die Voraussetzungen zu einem harmonisch realisierten Stadtplatz, zur Piazza Grande, sind gegeben, liegen vor uns. Man muss lediglich die Augen öffnen und sie sehen.

Vom Stadthaus aus gehts durch die Migros-Arkade bis zur Konditorei Fleischli. Die Migros wird nicht vergrössert, sie öffnet sich, sie zeigt uns nicht mehr ihr unschönes Hinterteil. Und Distanz zum Platz hat sie, dank dem Grünstreifen und den Bäumen. Der Platz wird nie eine Adele-Pizza, äh, Piazza. Und folglich geht es dem kleinen Park entlang zu den Square-Bauten. Und die sind für mich, was ich bisher gesehen habe, in allen gestalterischen Belangen absolut top. In seinen Massen ist das Altorferhaus würdig, dass es uns erhalten, renoviert und als Gasthaus ausgebaut wird. Dieser Rundgang wird zur absoluten Attraktion, zum Zentrum, zum schönsten Platz in ...

Die wesentlichsten Kosten werden durch die Migros und Square getragen. Die Stadt bezahlt den Belag, die Infrastruktur, das Mobiliar zu Events und eventuell einen Zuschuss zur Renovation und zum Ausbau des Altorferhauses. Square will im April ihre Mieter empfangen. Und so denke ich, dass bis Mitte Mai 2009 der Platz mit einem Fest eröffnet werden kann.

NB: Johannes Itten instruierte mich, einen Strich zu ziehen und einen Kreis zu zeichnen, und damit bin ich ganz gut zurecht gekommen.

Guy Vetterli, Kloten

Sporthof in Davos verkauft – ein Schelmenstreich

Die Bevölkerung von Kloten musste aus einer kurzen Notiz erfahren, dass der Sporthof klammheimlich zu einem Schnäppchenpreis verkauft wurde. Der Sporthof wurde seit Jahren von den Einwohnern von Kloten mit ihren Steuern finanziert. Es wäre unserer Behörde gut angestanden, die Steuerzahler vor dem Verkauf zu orientieren, und sie darüber abstimmen zu lassen. Es geht nicht an, dass der Souverän hintergangen wird, weil einige in unserer Regierung diese Liegenschaft veräussern wollten, vermutlich zu deren Nutzen. Anstatt Millionen in die defizitäre «Kolping»-Arena zu pumpen, wird über das Gut der Steuerzahler eigenmächtig verfügt. Man wundert sich auch, wie der Stadtpräsident von Kloten sich zu einem solchen ungerechtfertigten Verkauf des Sporthofs erdreisten kann. Wieder einmal werden wir Einwohner/Steuerzahler von Kloten über den Tisch gezogen. Genauso wie seinerzeit die Zwängerei für einen millionenteuren Stadtplatz, zeigt es uns, dass wir nur noch recht sind, um Steuern zu zahlen, aber sonst sollen wir den Mund halten und kuschen. So geht es nicht. Es empfiehlt sich zu erkundigen, ob diese Eigenmächtigkeit für den Verkauf rechtlich tragbar ist. Entsprechende Experten sollten sich der Angelegenheit annehmen.

Elvira Marty, Kloten

Leserbriefe bringen Schwung in die Zeitung: Schicken Sie uns Ihre Meinung oder Anregung. Wir freuen uns auf Ihr Echo! Ihr Klotener-Anzeiger-Team